

Frägt man einen Fischer nach der Bedeutung des 1. Mai, kommt die Antwort wie aus der Pistole geschossen: „Der Anfischtag“. Dann nämlich ist bei den meisten Fischarten die Schonzeit vorbei. Gut 15.000 Kärntner greifen regelmäßig zur Rute. Wir haben ein paar von ihnen begleitet.

FLORIAN ZUSCHLAG TEXT PETER JUST, KK FOTOS

An der Angel



DER MOTIVIERTE FISCHER

Landespolizeikommandant Wolfgang Rauchegger ist seit Kindesbeinen mit dem Angelvirus infiziert. „Da hab ich in der Gurk gefischt. Wenn ich heute fischen gehe, spüre ich immer wieder das Gefühl von damals.“ Derzeit ist Rauchegger aber

motiviert wie nie. „Dafür haben Freunde gesorgt. Ein mal pro Woche nehme ich mir ein paar Stunden für Fischen.“ Bevorzugtes Gebiet ist die Vellach bei Bad Eisenkappel. Aber auch auf der Möll, der Gail oder im benachbarten Slowenien macht Kärntens Oberpolizist die Flüsse unsicher. Forellen und Eschen haben es dem Fliegen-

fischer angetan. „Das ist ein wunderschöner Ausgleich zum Beruf. Man ist mitten in der Natur, beschäftigt sich mit der Umwelt, mit Insekten und tut auch körperlich was.“ Meistens wirft Rauchegger seine Fänge aber wieder zurück. „Es geht mir ja nicht darum, die Gefriertruhe vollzukriegen.“



DER ALPE-ADRIA-ANGLER

Der Finkensteiner Maler und Künstler Valentin Oman lässt im Zuge seiner Fischerei-Ausflüge die Kärntner Landesgrenzen regelmäßig hinter sich. Er hat bei einem Fischereiclub auf der slowenischen Soca eine Jahreskarte. „15 Gänge pro Jahr sind inkludiert. Die mach' ich locker“, klärt Oman auf. Auch auf der Gail oder der Möll findet man ihn hin und wieder in seinem Element. Seine Angel-Ursprünge waren zwar das Karpfenfischen, mittlerweile ist Oman aber ein passionierter Fliegenfischer. Wie er dazu kam, ist etwas kurios. „Ein Bekannter hat ein Bild von mir in Form einer Fliegenrute bezahlt.“ Das Besondere am Fliegenfischen – wo man mitten in einem fließenden Gewässer steht? „Man bewegt sich, die Aktivität ist angenehm für den Körper. Und man muss die Intuition haben, wo die Fische stehen könnten. Der spannende Moment ist der, wenn sich der Fisch der Fliege nähert und man das beobachten kann.“ Oman macht sich vorrangig auf die Jagd von Regenbogenforellen.

DER HOBBY-ZÜCHTER

Gert Prohaska, einst legendärer Torhüter des EC VSV und jetzt dessen Marketingverantwortlicher, ist zur Fischerei gekommen wie die Jungfrau zum Kind. „Ich wusste nichts über Fische, bis ich meine Frau Julia kennenlernte. Mittlerweile hab' ich das eine oder andere mitgekriegt.“ Prohaska untertreibt, ist er doch mindestens zwei- bis dreimal pro Woche am Wasser. Julia Prohaska stammt aus einer Fischerei-Dynastie, hat selbst Biologie studiert und sogar die Lehre zum Fischerei-Facharbeiter absolviert. Das Ehepaar Prohaska betreibt an einem idyllischen Flecken mitten im Wald nahe des Rauschelsee bei Keutschach drei Teiche. Regenbogenforellen, Bachforellen und Saiblinge ziehen die Prohaskas da auf. Und das vom Ei weg. „Anfangs mussten wir sie richtig hegen und pflegen, schauen, dass es ihnen gut geht“, erzählt „Prohe“. Zum Verkauf stehen die Fische nicht. „Dafür grillen wir regelmäßig, es ist einfach ein schönes Hobby.“ Sohneemann Moritz ist schon ein echter Fischprofi, wie unser Schnappschuss zeigt.



DER OBERFISCHER

Eduard Blatnik ist, wenn man so will, Kärntens oberster Angler. Er vertritt als Landesobmann der Kärntner Fischereivereinigung gut 15.000 Fischer und über 60 Mitgliedsvereine. Der AHS-Professor fischt seit seinem 5. Lebensjahr. Damals hatte ihm sein Vater in den Drau-Auen eine Bambusrute in die Hand gedrückt. „Ich hatte gleich einen kleinen Karpfen an der Angel. An das Gefühl erinnere ich mich noch heute. Ich dachte, ich hab den Moby Dick dran“, grinst der Petrijünger. Mindestens zweimal pro Woche steht Blatnik noch heute am Wasser. „Das Im-Einklang-Sein mit der Natur gepaart mit Abenteuer-Feeling und der Spannung beim Biss – das ist einmalig schön“, kommt er ins Schwärmen. Blatnik bezeichnet sich selbst als Allroundfischer. Soll heißen, dass er sich sowohl auf die Jagd nach Friedfischen wie auch Raubfischen macht. Und dann und wann auch sein Glück beim Fliegenfischen versucht. Ist der Fang erfolgreich und hat der Fisch das richtige Maß, „landen Forellen, Reinanken oder Zander natürlich in der Pfanne oder im Räucherofen.“ Weißfische wie Nasen (ja, die gibt's in der Fischerei wirklich) oder Brachsen werden von Edi Blatnik himself filetiert und zu Fischlaibchen verarbeitet. Mahlzeit!



Der Sommer kann kommen, unser Biergarten ist geöffnet...

Ab sofort bieten wir *Pizza, Pasta und traditionelle Küche* auch in unserem Biergarten an.



ÖFFNUNGSZEITEN

*Dienstag & Mittwoch
16:00 - 01:00 Uhr
Donnerstag bis Samstag
16:00 - 04:00 Uhr*

*Reservierungen unter:
+43 463/50 16 98
St. Veiterstr. 9
9020 Klagenfurt*



DER HUMANE FISCHER

Eishockey-Star Thomas „Dago“ Koch hat seine Angel-Leidenschaft schon sehr früh entdeckt: „Ich war ca. 12, als ich mit meiner Mutter am Wörthersee in Sekirn beim Baden war. Mein Cousin ist gerade vom Fischen zurückgekommen. Ich hab mir die Rute geschnappt und zweimal in der größten Hitze rausgeworfen. Normal fängst da gar nichts. Und ich gleich einen 80-cm-Hecht.“ Damals wurde Koch komplett mit dem Angel-Virus „vergiftet“. Früher einmal nutzte er die Freizeit während des Sommertrainings für seine Einheiten am Wasser, später hat sich das Angeln als optimaler Ausgleich zum Stressjob Eishockeyprofi erwiesen. Koch: „In der Halle schreien 5.000 Leute, alles ist stressig, schnell. Beim Fischen ist alles ruhig, in der Früh der See noch glatt. Da such ich mir in aller Ruhe und Gelassenheit ein Platzl aus, genieße die Ruhe und merke, wie ich im Kopf wieder frei werde.“ Das Strahlen in Kochs Augen wird immer heller: „Und wenn was beißt, dann ist das ein tolles Erlebnis!“ Wobei es Koch bei diesem Erlebnis belässt, sich beim Fisch bedankt – und ihn wieder in die Freiheit entlässt. „Ich bin kein Killer, geh nicht Fischen, um einen Fisch zum Essen zu haben. Ich will, dass alles weiterlebt, so schön bleibt, wie’s ist.“ Am liebsten pilgert der begnadete Eishackler an einen oberösterreichischen Bergsee, wo er mit einem Freund vom Boot aus die Angel auswirft. Bevorzugtes Klientel der Koch’schen Petrijagd sind Raubfische, allen voran der Hecht. 16 kg schwer und 1,2 m lang war sein größtes gefangenes Exemplar. Am italienischen Po zog Koch sogar einmal einen 1,7 m langen Waller an Land.



DER AUSGELACHTE FISCHER

Der Ideen-Großindustrielle Reinhard Eberhart hat schon als Fünfjähriger mit dem Angeln begonnen. „Als Schwarzfischer mit Regenwurm und Haken in Peratschitzen. Einmal hab ich eine Bachforelle gefangen. Die Erinnerung ist noch heute gewaltig. Vor allem, als sie dann in Butter rausgebacken wurde. So etwas Gutes hab ich nie wieder gegessen.“ Eigenen Angaben zufolge, und das hat angeblich nichts mit dem legendären Fischerlatein zu tun, hat Eberhart in der Sattnitz sogar einmal einen Aal mit der Hand gefangen. Mittlerweile hat er auf Fliegenfischen umgesattelt. „In der Lieser und Malta hab ich vor 25 Jahren begonnen. Schön ist’s auch mit Regenwurm in kleinen Zuflüssen wie dem Grundbach oder dem Nöringbach.“ Das Schönste am Fischen? „Wenn einen beim Fliegenfischen die Forellen auslachen. Das machen sie wirklich.“